



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

Desinſcirt.

No. 236. Sonnabend den 8. October 1831.

Bekanntmachung.

Die Vorſchriften über das beim Ausbruche der Cholera zu beobachtende Verfahren in Betreff des Poſtverkehrs, nach den Bekanntmachungen der Königl. Jmmediat-Commiſſion zur Abweh rung der Cholera vom 2. September c. J. 3 und vom 17. September J. 3, ſo wie J. 4 ad b werden von heut an hier in Ausfüh rung kommen.

Die Deſinfections-Anſtalt befindet ſich in dem Münzgebäude auf der Sandſtraße, woſelbſt die Packete, Silber und geldwerthen Papiere, die mit den Poſten abgeſandt werden ſollen, zunörderſt gereinigt werden, und erſt wenn dies geſchehen, mit der vorgeschriebenen Beſcheinigung ꝛc. zur Poſt zu bringen ſind.
Dreſlau den 7ten October 1831.

Königliches Ober-Post-Amt.

Polen.

Krakau, vom 2. October. — Der hieſige Courier enthält folgende Abſchrift einer amtlichen Note des General-Adjutanten Rüdiger an den Senat der Stadt Krakau:

„Die Avant-Garde meines Corps hatte auf Befehl des Stabs-Chefs der 1ſten Armee des General-Oberſt Kraſſowski, nachdem ſie das Polniſche Heer geſchlagen, daſſelbe bis an das Territorium der freien Reichsstadt Krakau verfolgt und an der Grenze Halt gemacht. In dieſem Augenblicke erhielt ich vom Feldmarſchall Fürſten von Waſchau Grafen Paſkewiſch-Criwaſki einen amtlichen Befehl, worin unter andern folgendes ausgedrückt iſt: „„Da der Freistaat Krakau bis zu einem gewiſſen Grade an dem Irrthume Theil nahm, welcher das Königreich Polen in der auf immer beklagenswerthen Revolution beſiel, ſo hat Se. Kaiſerl. Maj. zur Wiederherſtellung der Ordnung in dieſem Lande, die beiden Schuzmächte Oeſterreich und Preußen, zu einer Verathung hierüber erſucht. Wenn dagegen wäh rend dieſer Zeit Detachements des Polniſchen Heeres das Territorium des Freistaats betreten würden, ſo ſollte mich ſolche Verletzung ſeiner Neutralität berech tigen, vom Kriegrecht Gebrauch zu machen, und dieſes Territorium einzunehmen.““ — Der vorhergeſehene

Fall iſt wirklich eingetreten, Polniſche Heere rückten daſelbſt von allen Seiten ein, der Senat proteſtirt weder dagegen, noch widerſetzte ſich in einer Art, ſon dern das benannte Heer verbleibt daſelbſt bis dieſen Augenblick unter Waffen. Aus dieſem Grunde habe ich allerlei Negotiationen hierüber erdffnet und bis auf weitere Befehle vom Feldmarſchall, die Freie Reichsstadt und ihr Territorium beſetzen laſſen, um die da ſelbſt befindlichen Polniſchen Inſurgenten aufzuſuchen und feſtzunehmen, welches der Senat und die Bürger des Freistaats Krakau ſelbſt bei ihrem beſten Willen nicht ausführen könnten. Schließ lich halte ich es für meine Pflicht zu verſichern, daß jede Privat-Befitzung geſchont und alle zum Unterhalt der Truppen nöthige Gegenstände, gegen Quittung eines vom Senat delegir ten Kommiſſarius, requirirt werden.

Am 15ten (27.) September 1831.“

Als amtliche Abſchrift auf Befehl des Generals Rüdiger in öffentlichen Blättern einzurücken.

Oberſt-Lieutenant Baron Czerniezew.“

Daſſelbe Blatt enthält folgende Bekanntmachung des Generals Rüdiger: „In Bezug auf meine Bekanntmachung vom 16. (28.) September d. J., der zufolge die Ober- und Unteroffiziere, wie auch alle Soldaten vom Polniſchen Heere ſich melden ſollten, um nach

Kielce oder über die Grenze geschickt zu werden, und da ich bemerke, daß noch ein bedeutender Theil von ihnen sich zur Einschreibung nicht gestellt hat, so fordere ich wiederholentlich auf, daß alle, sowohl Offiziere als auch Soldaten niedern Ranges von der Polnischen Armee, welche der ersten Bekanntmachung zufolge sich bereits gemeldet haben und eingeschrieben sind, sich morgen um 4 Uhr Nachmittag einstellen, um nach Kielce befördert zu werden. Alle diejenigen aber, die sich zum Einschreiben noch nicht gestellt haben, sollen sich ebenfalls morgen, vor dem durch mich beordneten Chef meines Stabes, Oberst Stich, stellen, widrigenfalls werden Militär-Commando's und die Polizeibehörden angewiesen werden, dieselben anzuhalten und unter Escorte abzuliefern. Hauswirthe, die unter was für einem Scheine auch solche Leute bei sich aufnehmen, ohne der Behörde davon Anzeige zu machen, unterliegen der strengsten Verantwortung. Eben so zeige ich hiermit an, daß dem Befehle des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Erwanski, zufolge, alle Beamten jeglichen Ranges und Officiaristen des Königreichs Polen, die gegenwärtig in Krakau seht oder in der Umgegend wohnen, morgen um 3 Uhr Nachmittags sich im Bureau der Kaiserl. Russischen Commission zu Krakau zu melden haben."

Ferner enthält dasselbe Blatt folgende Bekanntmachung des Generals der Cavallerie Grafen Witt, Gouverneur der Stadt Warschau: „Es ist mir gemeldet worden, daß in der Hauptstadt verschiedene falsche Gerüchte verbreitet werden, die eine irrige Vorstellung theils von der Macht und Lage des Heeres Seiner Majestät des Kaisers und Königs, theils von der Stärke der Insurgenten und ihrem vermeinten Glück und zu hoffender Hülfe, zu geben bezwecken. Alle ähnliche grundlose Nachrichten verdienen zwar nur Beachtung, da sie jedoch die Besorgniß ihrer Urheber an den Tag legen und diese auf die allgemeine Ruhe einen schädlichen Einfluß üben könnte, so werden die Bewohner der Hauptstadt jedes Standes vor ähnlichen Gerüchten gewarnt und aufgefordert, wenn sie solche Absichten in den Reden verdächtiger oder unversant wortlicher Menschen bemerken, diese zu ihrem und allgemeinem Wohl anzuhalten, oder der Obrigkeit davon Kenntniß zu geben."

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 24. September. — Das Journal de St. Petersbourg theilt in einem Extrablatt nächst dem bereits in No. 233 unserer Zeitung mitgetheilten noch folgende Actenstücke mit:

Beimüthigkeiten noch des Fürsten Paskewitsch

in Se. Kaiserl. Majestät:

Warschau, vom 1. (13.) September. — Am 28. August (9. September) beauftragte ich den General-Major Berg, sich nach dem Hauptquartier der rebel-

lischen Truppen zu begeben, und in der Voraussetzung, daß sie in Folge der von ihnen eingegangenen Verpflichtung, sich Ew. Kaiserl. Majestät zu unterwerfen, auf dem Marsche nach Plock begriffen seyn würden, ermächtigte ich denselben, mit dem Oberbefehlshaber derselben in Unterhandlung zu treten, um die Uebergabe von Modlin und Zamosc zu bewirken, die Pacification des Landes auf diese Weise zu beschleunigen und den Truppen Gelegenheit zu geben, durch dieses Mittel sich der bei Ew. Majestät von ihnen nachgesuchten Begnadigung würdig zu machen. Ich beauftragte ferner den General Berg, allen Individuen, welche die Armee zu verlassen wünschen möchten, Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath zu erteilen; zugleich sollte er den Vorschlag machen, daß acht Polnische Offiziere in mein Hauptquartier kommen möchten, um den Detachements und nach den verschiedenen Plätzen im Verein mit Russischen Offizieren den Befehl zu überbringen, daß man überall die Feindseligkeiten einstelle. Außerdem sollte er die Listen des Bestandes der Polnischen Armee verlangen, um in ihren Kantonicungen in der Umgegend von Plock für Lebensmittel zu sorgen, wenn sie daran Mangel leiden sollte. Als der General-Major Berg am 29. August (10ten September) in Jablonna ankam, wo sich das Hauptquartier der Polnischen Armee befand, wurde er um 12 Uhr Mittags von Herrn Dembinski, General-Lieutenant des Rebellen-Heeres, und von dem Commandanten von Modlin, Ledochowski, empfangen. In einer Unterredung mit diesen Offizieren hatte General Berg Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die Polnischen Truppen noch unter dem Einflusse einer revolutionären Exaltation standen. Alles Vorhergegangene vergessend, sahen diese Offiziere, so wie die sie umgebende Jugend, den Grafen Krufowiecki und Matasowski als Berater des Vaterlandes an und sprachen noch immer von Kämpfen. Aufgefordert, sich über den Zweck seiner Sendung anzusprechen, glaubte der General Berg, der Befehl hatte, neue Verhaltensbefehle einzuholen, falls irgend eine wichtige Veränderung in der Armee vorzuziehen folte, die Vorschläge, mit denen er beauftragt war, nicht machen zu dürfen. Um indessen von den Rebellen ein Dokument zu erlangen, welches ihren definitiven Entschluß darlegt, übergab er ihnen eine Verbal-Note, worin er ihnen anzeigte, daß der Capitain Bogack beauftragt sey, den getroffenen früheren Anordnungen gemäß, durch die Kantonicungen der Polnischen Armee den Generalen Doctoroff und Piller den Befehl zum Rückzuge nach Ostrolenka zu überbringen. Der unlängst zum Oberbefehlshaber der Armee erwählte Herr Rybinski, der nicht gewagt hatte, den General-Major Berg ohne Zeugen zu empfangen, um keinen Verdacht gegen seinen vorgeblichen Patriotismus zu erwecken, ließ ihm Abends eine Antwort zustellen, worin er die vorgeschlagene Sendung ablehnte und die Pacification Polens von neuen Unterhandlungen mit

der Regierung abhängig machte, die so eben errichtet worden war, und deren Präsidentsur Herrn Bonaventura Niemojewski anvertraut war. Von den die Politik Ew. Kaiserl. Majestät leitenden Prinzipien durchdrungen, konnte ich in keine Unterhandlung mit der Regierung willigen. Ich schickte den General Berg am 31. August (12. September) nach Modlin zurück, mit dem Auftrage, von vorn herein zu erklären, daß er nur mit dem Oberbefehlshaber der Truppen in Unterhandlungen treten werde, und zwar nur, um einen Waffenstillstand abzuschließen, welcher der Armee Zeit geben sollte, an Ew. Kaiserl. Majestät eine Deputation mit dem Auftrage zu senden, Ihre Allerhöchsten Befehle entgegenzunehmen. Da die in den letzten Tagen stattgefundenen Ereignisse mir ein gerechtes Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit der Polnischen Chefs eingefloßt hatten, so beschloß ich, als Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Waffenstillstandes, die Räumung von Modlin und Zamosc, so wie die Auslieferung der dort befindlichen Artillerie und Munition, verlangen zu lassen. Ueber das Resultat dieser zweiten Sendung des Generals Berg habe ich noch keine Nachricht. Ich erwarte keinen großen Erfolg davon, da es aber den großmüthigen Absichten Ew. Kaiserl. Majestät gemäß ist, alle nur möglichen Versöhnungsmittel zu erschöpfen, um neues Blutvergießen zu verhindern, so habe ich beschlossen, den Wiederbeginn der Feindseligkeiten auf diesem Punkte aufzuschieben. Zum Schluß dieser Uebersicht meiner Unterhandlungen mit den Chefs der Rebellen füge ich hinzu, daß Herr Rybinski durch den General Dziekonski bei mir die von den Polnischen Truppen in der Hauptstadt zurückgelassenen Equipirungs-Effekten, so wie das Material, hat reklamiren lassen. Graf Malachowski hatte in der That bei der Räumung der Stadt unter Anderem die Bitte an mich gerichtet, für die Fortschaffung alles Eigenthums der Armee, mit Ausnahme der Kriegsmunition, 48 Stunden Frist zu gewähren. Ich hatte diesem Wunsche nicht ausdrücklich willfahrt, würde ihn aber in Erwägung gezogen haben, wenn die Polnische Armee ihre Unterwerfung an Ew. Majestät gesandt hätte. Indessen hatte der Graf Witt nach dem Abmarsch der rebellischen Truppen eine Wache vor die Magazine stellen lassen und den Offizieren, welche gegen diese Maßregel reklamirten, angezeigt, er werde vor Auslieferung der verlangten Effekten die Rückkehr des General Berg abwarten, um zu erfahren, in wie weit das von ihnen in Bezug genommene Versprechen bindend sey. Jetzt, wo die Polnische Armee wieder eine feindliche Stellung angenommen hat, halte ich mich nicht für verpflichtet, gegen sie willfährig zu seyn, und da ich kein bestimmtes Versprechen gegeben habe, so habe ich den General Berg beauftragt, Herrn Rybinski die abschriftlich anliegende Note zuzustellen, um ihn zu benachrichtigen, daß die reklamirten Gegenstände nicht mehr zur Verfügung der Polnischen Armee stehen. Inzwischen ist Herr von Berg, bevollmächtigt, die Rück-

gabe derselben für den Fall zu versprechen, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte.“

Antwort des Herrn Rybinski auf die Mittheilungen des General Major's Berg.

„In Erwiderung der von dem Herrn General-Major Berg, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, geschehenen Mittheilungen, hat der Unterzeichnete die Ehre, denselben zuvörderst zu benachrichtigen, daß nach der am 27. August (7. Septbr.) d. J. dem General Malachowski bewilligten Entlassung er, der General Rybinski, (Mathias), vermöge freier Wahl der Armes, die von der National-Regierung bestätigt worden, den Oberbefehl der Armes übernommen hat. Was den Inhalt der offiziellen Piece betrifft, welche der General Berg dem Unterzeichneten gefälligst hat zu gehen lassen, so hat derselbe die Ehre, ihm bemerklich zu machen, daß die von ihm verlangte Ausführung der Details nur die Folge einer definitiven Uebereinkunft zur Pacification beider Nationen seyn kann, in Betracht, daß nur vermöge einer solchen Uebereinkunft die beiden Theile über die weiteren Bewegungen der Armes, welche der Unterzeichnete zu befehlen die Ehre hat, bestimmen können. — Anlangend die Hauptfrage, nämlich wegen der Pacification, so giebt der Oberbefehlshaber, nachdem er sich von den Intentionen des Präsidenten der Regierung, Herrn Niemojewski (Bonaventura) unterrichtet hat, hiermit zu erkennen, daß sie Beide gleich geneigt sind, den Wünschen des Kaisers entgegen zu kommen, indem sie erklären, daß sie bereit sind, wegen eines Waffenstillstands Uebereinkunft zu treffen, um Unterhandlungen zur Pacification beider Nationen anzuknüpfen. Man könnte alsbald Bevollmächtigte von beiden Seiten ernennen, die zu Gora an der Nawrew zusammen zu kommen hätten. Der Oberbefehlshaber wird, bis zum 31. August (12. Septbr.) d. J. um 10 Uhr Morgens der Antwort entgegen sehn.

Am 29. August (10. Septbr.) 1831.

Der Oberbefehlshaber der Polnischen Armes.
(unterz.) Rybinski.

Note des General Major Berg, auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls, an Herrn Rybinski überreicht.

„Der Graf Krakowicki hat, durch ein Schreiben vom 7. September Abends 6 Uhr, welches in Abschrift beiliegt, erklärt, daß die Polnische Nation sich ohne irgend eine Bedingung ihrem Souverain unterwerfe. Der Graf Malachowski hat Warschau, die Brücke über die Weichsel und Praga erst übergeben, als er sich nicht mehr vertheidigen konnte, und Sr. Excellenz der Marschall Paskevitsch von Crivar, obgleich er ihm Dank dafür wußte, die Hauptstadt von den Gräueln eines gewaltsamen Sturms geschützt und die Räumung so prompt bewerkstelligt zu haben, ist seinerseits doch durchaus keine ausdrückliche Verpflichtung eingegangen. Deshalb, und besonders seit Herr Rybinski, gegenwärtig Befehlshaber der Polnischen Armes, angedeutet hat,

daß er sich durch die Beschlüsse seines Vorgängers nicht für gebunden halte, stehen die Equipirungs- und andere Gegenstände, welche die Polnischen Truppen in Warschau gelassen haben, nicht mehr zu ihrer Verfügung. — Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, ist der Unterzeichnete beauftragt worden, die gegenwärtige Benachrichtigung zu übersenden. Der Unterzeichnete hat die Ehre, den Herrn von Rybinski seiner ausgezeichnetesten Hochachtung zu versichern.

(gez.) F. von Berg.

B e r i c h t

des Fürsten Paskewitsch, Warschawski.

Warschau, den 1. (13.) Septbr. 1831.

„Der General Berg ist in diesem Augenblick von seiner Reise nach Nowy-Dwor zurückgekehrt. Die Insurgenten bestehen noch immer darauf, nicht anders, als mit Einwilligung und nach den Instructionen der Regierung, welche durch die Reichstags-Mitglieder, die der Armee nach Modlin gefolgt sind, gewählt worden sey, über die Pacification unterhandeln zu wollen. — Der General Morawski war von dem Herrn Rybinski, Oberbefehlshaber der rebellischen Armee, dazu ausersehen, den General Berg zu empfangen und mit ihm zu berathen. Der Polnische Abgeordnete hat sich sogar nicht auf die Erörterung der Artikel zu einem Waffenstillstande eingelassen. Denn weit davon entfernt, als Grundlage der Pacification, wie ich es verlangte, die Untermennung unter die Gewalt Er. Kaiserl. Majestät anzuerkennen, bestand er darauf, daß der erste Schritt zu einer schließlichen Ausöhnung von meiner Seite kommen und von förmlichen Unterhandlungen begleitet seyn müßten. Dagegen hat er Herrn von Berg von den alle-übertriebensten Entwürfen zu neuen Feldzügen unterhalten, und seine Reden haben oft sogar den Charakter der Drohung an sich getragen. — Auf diese Weise verschwindet die Hoffnung gänzlich, die Polnische Armee von selbst zu ihrer Pflicht zurückkehren zu sehen. Dennoch werde ich den General Berg noch einmal nach Modlin schicken, ohne indeß irgend etwas in seinen, ihm früher ertheilten Instructionen zu ändern, und werde den Rebellen noch einmal dieselben Vorschläge machen lassen. Genehmigen Sie, Eure u. s. w.“

D e s t e r r e i c h.

Berliner Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus Wien: Der Einfluß der Cholera auf die hiesige Gewerbsthätigkeit ist wie natürlich und wie überall sehr lähmend gewesen. Wir hatten zwar noch bedeutende Bestellungen, und Beschäftigung für eine große Anzahl von Arbeitern, bis Weihnachten; namentlich wurden uns aus Baiern ansehnliche Aufträge gegeben. Allein die dortigen Sperren machen die Versendung unmöglich. Ein Transport unserer Produkte liegt an der Baierschen Grenze unter Hütten, die sich die Fuhrleute von 60 Frachtwagen auf eigene Kosten erbaut haben, nachdem sie 9 Tage von Gensdarmen umgeben,

auf freiem Felde bivouaquirten. Da solche Aufenthalte die Versendungskosten ungemein vermehren, so müssen wir natürlich die Absendungen einstellen, zumal da an vielen Orten das Desinfectionsverfahren für unsre Produkte nachtheilig werden kann. — Hier am Orte sieht man bereits allgemein, daß die Cholera nicht so fürchterlich ist als man sie sich vorstellte. In Folge der Ueberschätzung des Uebels fürchtete man sich Anfangs hier sehr stark davor, und die angeordneten Sperren und Transporte in die Lazarethe bewirkten viele Verbeimlichungen, und somit in den ersten Tagen die meisten Sterbefälle. Vom 18ten an aber wurde alles dieses geändert, niemand mehr abgesperrt, und nur diejenigen in die Hospitäler gebracht, die an Allem Mangel litten. Die Theater, Tanzmusiken und andere Belustigungen der Art sind nie eingestelt worden, so daß der fröhliche Wiener sich auch bald seiner alten Heiterkeit wieder überließ. — Die Hospitäler sind vortreflich eingerichtet; in den öffentlichen Krankenhäusern sind 2740 Betten disponibel. Außerdem haben Privatleute sehr viel gethan, und wer viele Arbeiter hat, richtet ein eigenes Zimmer ein, wo sogleich ein Erkrankender behandelt werden kann. Daher haben wir auch bis jetzt keine Unruhen gehabt und fürchten auch keine.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 30. September. — Er. Majestät der König unser allergnädigster Herr, werden heute und Ihre Maj. die Königin mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen morgen in hiesiger Haupt- und Residenzstadt wieder ankommen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Anguste von Sachsen traf am Montag Abends hier ein, speiste am Dienstage bei Ihrer Majestät der verwittw. Königin Karloline und reiste gestern unter dem Namen einer Gräfin von Planen über Tegernsee nach Italien ab.

Dresden, vom 29. September. — Er. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoh. haben dem bisherigen Ober-Bürgermeister zu Leipzig, Dr. Schaarschmidt, nachdem derselbe diese Stelle resignirt hat, eine Wiederanstellung in höchstihrem Dienste bergestalt zu verleihen geruhet, daß er — bis zu deren beabsichtigter Gewährung bei dem zu organisirenden Ministerio des Innern — bei dem Geheimen Rathe als Geheimer Referendar fungire.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 27. September. — Vorgestern stattete der Kaiser Dom Pedro, begleitet von dem Brasiliamschen Botschafter, dem Könige einen Besuch ab. Gestern führten Er. Majestät den Vorkitz im Minister-Rathe. Nach Beendigung desselben, gegen 2 1/2 Uhr, fuhren Höchstselben mit der Königin und der Prinzessin Adelaide nach den Tuilerieen, um die dort neu eingerichteten Gemächer zu besichtigen. Der König

wird in einigen Tagen sammt seiner ganzen Familie das Schloß der Tuilerieen beziehen und am 2ten k. M. daselbst zum erstenmal große Conc halten.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten fertigte vorgestern Courriere nach Wien, Berlin und St. Petersburg ab.

Der Graf v. la Ferronnays, Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter dem Ministerium Martignac, und Herr Pórier, Sohn des Präsidenten des Ministerraths, sind vorgestern von Neapel hier angekommen. Mehrere der hiesigen Blätter meldeten heute früh, die Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Calais erhalten; der Handels-Minister hat indessen dieses Gerücht durch einen Anschlaß an der Börse für vollkommen ungegründet erklären lassen.

Der National hatte in einem Privatschreiben aus London von Uneinigkeiten gesprochen, die unter den Mitgliedern der Londoner Konferenz ausgebrochen wären. Der Messenger des Chambres erklärt dagegen, aus guter Quelle versichern zu können, daß die Korrespondenz-Nachrichten des National gänzlich erfunden seyen, und daß unter den bei der Konferenz beglaubigten Ministern fortdauernd das beste Einverständnis herrsche.

Die wiederholten Excursionen, die der König in der letzteren Zeit nach Vincennes und der Umgegend gemacht hat, hatten die thätigere Betreibung der Arbeiten zur Befestigung von Paris zum Zweck. Unter Anderem soll bei Saint-Maur ein Brückenkopf angelegt werden.

Aus Valenciennes meldet man, es scheine nunmehr gewiß zu seyn, daß auf der Ebene von Brouille-lès-St.-Amand, am Zusammenflusse der Schelde und der Skarpe, ein Lager aufgeschlagen werden würde. Das Terrain war am 25ten von dem Marschall Gérard, dem General St. Cyr und dem Intendanten der Armee in Augenschein genommen worden, die sich demnächst über Valenciennes nach Maubeuge zurück begaben.

Die Regierung hat durch den Polizei-Commissair der Börse amtlich bekannt machen lassen, daß die Cholera nicht in Calais ausgebrochen sey.

Der Dichter Beranger fordert in einem Plede, welches das Journal des Débats und mehrere andere Blätter mittheilen, den Vicomte Chateaubriand auf, sein Vaterland nicht zu verlassen, damit Frankreichs Firmament nicht einen Stern weniger zähle.

Der hiesige Magistrat hatte die Absicht, die Straßenreinigung der Hauptstadt dem Mindestfordernden in Entreprise zu geben. Vorgestern sollte der Zuschlag erfolgen. Acht Anerbietungen waren gemacht worden, die höchste zu 1,226,000 Franken, die niedrigste zu 1,095,000 Fr. Da indessen der Stadtrath das Maximum auf 900,000 Fr. festgesetzt hatte, so erfolgte kein Zuschlag, und der General-Secretair erklärte, daß unter diesen Umständen die städtische Behörde gesonnen sey,

das Geschäft nach wie vor für eigene Rechnung besorgen zu lassen.

Ueber die Verbrennung der Griechischen Flotte durch den Admiral Miaulis äußert der Messager des Chambres unter Anderem „Die Nachricht von der Verbrennung der Griechischen Flotte ist bei der Lebhaftigkeit unserer letzten parlamentarischen Debatten fast unbemerkt vorübergegangen; und dennoch ist sie ein Ereigniß von der höchsten Wichtigkeit; denn sie gefährdet die äußere Sicherheit Griechenlands, indem sie dasselbe seiner Flotte beraubt, sie setzt den Europäischen Handel aufs neue der Seeräuberel aus, nimmt der Central-Regierung das Mittel ihres Einflusses auf die Inseln und beraubt den Staat seiner hauptsächlichsten politischen und militairischen Krafe. Der Admiral Miaulis hat diese That aus persönlichem Haffe gegen den Präsidenten Capodistrias gethan. Die ganze Macht des Staats in seiner Flotte zu vernichten und dem Vaterlande aus Privat-Leidenschaft einen ungeheuren unerseßlichen Verlust zuzufügen, ist ein Verbrechen, das durch nichts entschuldigt werden kann und alle von dem Urheber früher geleistete Dienst aufhebt. Die 28 Kriegsschiffe, aus denen die Griechische Marine bestand, sind nicht mehr vorhanden. Von den Mistralen, die Europa dem neuen Staate gegeben, damit er sich dieses wichtige Vertheidigungsmittel schaffe, ist nichts mehr übrig. Was Europa bei Navarin an der Türkisch-Aegyptischen Flotte vollbrachte, hat Miaulis an der seines eigenen Vaterlandes gethan und in dem Augenblicke, wo Aegypten und die Türkei ihren Verlust zu ersetzen suchen, giebt der Eigensinn eines einzigen Menschen die Griechische Marine den Flammen preis. Um ihrer Wuth die Krone aufzusetzen, haben Miaulis und die Seinigen sogar die schönsten Festungswerke in die Luft gesprengt, mit denen ein Europäischer Ingenieur-Oberst den Hafen von Poros umgeben hatte. Nach einem so großen Verbrechen gegen das Vaterland hält es schwer, den heftigen Beschuldigungen gegen den Präsidenten Glauben zu schenken und dem Patriotismus der Griechischen Häuptlinge zu trauen.“

Aus Toulon vom 20ten d. Mts. wird gemeldet: „Das letzte von Algier hier angekommene Schiff bringt die Nachricht mit, daß sich in den dortigen Lazarethten eine Menge kranker Soldaten befinde; alle litten an der Ruhr, die sie sich durch unmäßigen Genuß des Obstes zuzogen. Die Zahl der Kranken sey so bedeutend, daß man einen Theil derselben nach Marseills bringen werde.“

Auch in Toulon haben nach dem Eingange der Nachricht von dem Falle Warschau's am 20ten d. M. einige unruhige Auftritte stattgefunden. Ungefähr 1000 Individuen versammelten sich auf dem Plage vor dem Rathhause, um sich von da zu dem Unter-Präfekten und dem Maire zu begeben und ihnen eine Petition an die Deputirten-Kammer zu überreichen, worin sie auf Versetzung der Minister in Anklagestand

antragen wollten. Bald war die ganze Garnison unter den Waffen; die Nationalgarde wurde nicht zusammenberufen. Um 8 Uhr Abends wollte die Menge vor die Wohnungen der beiden genannten Beamten ziehen, beschränkte sich aber, da die Truppen sich widersetzen, darauf, den Freiheitsbaum zu umringen, die Pariserne und Marseillaise zu singen und dazwischen zu schreien: Fort mit den Ministern! Es lebe Polen! Um 9 Uhr begab sich der Haufe nach dem Kaffeehause in der Lafayette-Straße, und hier wurde die beabsichtigte Petition vorgelesen und von Vielen unterzeichnet. Einige Truppen-Detachements bivouaquirten die ganze Nacht auf den Straßen. Um 10 Uhr war die Stadt ruhig. Am folgenden Tage lud der Königl. Procurator einen Drucker und mehrere andere Individuen vor sich, welche angeklagt waren, die Zettel gedruckt und vertheilt zu haben, durch welche die Einwohner zu der Versammlung des vorigen Abends eingeladen worden waren.

Strasburg, vom 25ten September. — Das Frankfurter Journal sagt: „Hier ist eine Bittschrift an die Abgeordneten-Kammer in Umlauf gesetzt, worin man dieselbe auffordert, die Minister in Anklage-Zustand zu versetzen. — An der Spitze des hier entstandenen Aufstandes stand ein Bierstedet, Namens Schützenberger. Der Maire, Herr v. Lärzheim, erschien mit Bedeckung, wurde aber beschimpft. — Die rechtlichsten Bürger stellten sich an die Spitze, und sprachen frei mit den Behörden, die sich etwas schüchtern benahmen. Jedermann fühlt bei uns, daß der jetzige Zustand der Dinge nicht dauern kann; wir lieben und ehren unsern König, sein Ministerium ist aber verhaßt. Dauert es noch lange so fort, so sterben die Armen Hungers und der Mittelstand geht zu Grunde. Der Telegraph ist sehr beschäftigt, der Präsekt, der zu Pferde durch die Straßen sich eskortiren ließ, hat viel über sich genommen. Vielleicht befehlt Herr Casimir Périer, daß man gewaltsame Maßregeln ergreifen soll, dann dürfte es zu Strasburg Berrammelungen geben, wie zu Paris; so verlautet die Volksstimme. Gott wolle es verhüten! Im Augenblick versichert man, daß der Telegraph mehrere Behörden abgesetzt hat.

Ein heute erschienenenes Supplement zum Rheinischen Kurier enthält Folgendes unterm 27ten d.: „Die heute bekannt gemachte Adresse an den König bleibt noch Morgen Mittwoch im Stadthaus hinterlegt, und geht Abends mit dem Kurier ab. Dringend nothwendig ist, daß sie schnell an Ort und Stelle komme. Daher ersuchen wir nachdrücklich alle diejenigen unserer Mitbürger, die sie noch nicht unterzeichnet, solches morgen zu thun. Diese Bittschrift trifft einen so allgemeinen gefühlten Nutzen, ein so allgemein gefühltes Bedürfnis, daß Jedermann, welcher Meinung, welcher Klasse er auch angehört, derselben beipflichten soll. Kebrigens ist dies unser einziges gesetliches Mittel,

Aufhebung einer verberblichen Auflage zu erlangen, die nicht nur dem Unterhalt der Bevölkerung, sondern auch unserm Handel und Gewerbleiß den Todesstoß versetzt. Daher bediene man sich desselben ungesäumt, und benehme, durch solche einstimmige Meinungsäußerung, der Regierung jede Möglichkeit zu glauben, solche Wünsche seyen nur die eines schwachen Theils der Bürger Strasburgs. Man ersucht uns anzuzeigen, daß eine Bittschrift der Handelskammer und eines Vereins von Kaufleuten an die Regierung im Hotel niedergelegt ist. Diese Bittschrift betrifft die verschiedenen Gegenstände, worüber sich längst schon der Strasburgische Handelsstand beschwert. Sie weist die Nothwendigkeit eines weitem Systems für den Transit und den Freihafen; fordert Beseitigung der Hemmung des Gewerbleißes, macht neuerdings die Regierung auf die dringende Nothwendigkeit allgemeiner Durchsicht der Gesetze über Wauth, über indirekte Auflagen, über Salz und Tabak aufmerksam. Diejenigen Handelsleute, die dieser Bittschrift beistimmen wollen, sind eingeladen dieselbe Mittwoch oder Donnerstags zu unterzeichnen.“

Herr Graf v. Jelski, Präsident der Polnischen Bank, ist auf seinem Wege von Paris nach Deutschland, heute hier durchgereist.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 26. September. Der Lord-Kanzler war in der heutigen Sitzung nicht anwesend (er befand sich in Windsor, wo er Ihren Majestäten die Aufwartung machte) und wurde auf seinem Präsidial-Platz, dem Wollack, von dem Grafen von Shaftesbury, einem der drei Vice-Sprecher des Oberhauses, vertreten. Der Marquis von Londonderry nahm im Verlaufe der Sitzung Anlaß, sich über diese Abwesenheit des Lord-Kanzlers zu beschweren und für den nächsten Tag eine förmliche Denunciation in dieser Hinsicht anzukündigen. Der Marquis von Westminster überreichte die kürzlich in der City zu Stande gekommene Bittschrift an das Oberhaus zu Gunsten der Reform-Bill. Der Marquis äußerte bei dieser Gelegenheit, daß Bittschriften dieser Art jetzt um so zahlreicher eingebracht würden, weil man die Meinung habe verbreiten wollen, daß das Land gleichgültig gegen die Reform-Bill geworden sey; eine solche Reaction habe keinesweges stattgefunden, und er hege vielmehr die Hoffnung, daß auch das Haus seinerseits die Reform-Maßregel billigen werde. Als der Lord hierbei die Bemerkung fallen ließ, daß die Pairs als solche bei der Frage eigentlich kein besonderes Interesse hätten (der Redner erklärte später, er habe bloß gesagt, daß hauptsächlich das Volk, das Unterhaus, bei der Reform interessiert sey), erhob sich der Graf von Eldon und erklärte, daß er eher auf seinem Platze hier sterben, als zugeben wolle, daß eine so absurde Behauptung begründet sey. „Der edle Marquis“, fuhr

er fort, „hat für gut befunden, den Pairs des Königreiches einige Rathschläge zu ertheilen; so sey es denn auch mir vergönnt, ein Gleiches zu thun und ebenfalls zu sagen: ich bin überzeugt, daß Ew. Herrlichkeiten Ihre Schuldigkeit thun werden (Beifall); ich maße mir nicht an, Ihnen zu erklären, worin eigentlich diese Schuldigkeit besteht, doch die Zeit wird nun bald kommen, wo wir die Frage im Angesichte des Englischen Volkes und in seinem Interesse näher erörtern werden. Ich mag auch den Ausgang dieser Erörterungen nicht vorher bestimmen; viele edle Lords, die ich auf der Bahn meines langen Lebens achten gelernt habe, dürften über die Frage abweichender Meinung von mir seyn, — allein behaupten wollen, daß sie kein Interesse für die Pairs habe, ist die größte Ungereimtheit. Furchtlos und keine Gefahr achtend, müssen wir Alle gewissenhaft unsere Schuldigkeit thun, und ich selbst würde mich schämen, zu sagen, daß derjenige, der anders denkt, als ich, darum schon Unrecht habe. Es sey mir deshalb aber auch vergönnt, zur gehdrigen Zeit meine Ansichten darzulegen; wer erst so alt ist, wie ich, der kann dem Ehrgeize, dem Vorurtheile und der Furcht keinen Raum geben; männlich wird er seine Pflicht thun, mögen die Folgen auch seyn, welche sie wollen.“ (Beifall.) — Der Marquis von Londonderry sah auf das Ersuchen des Lord Goderich und in Rücksicht darauf, daß Graf Grey, wegen eines in seiner Familie eingetretenen Todesfalles, nicht anwesend war, sich veranlaßt, seine für diese Sitzung angekündigten Fragen in Bezug auf die Französischen Offiziere, die in Belgische Dienste getreten, auf nächsten Donnerstag (29ten September) zu verschieben.

Sitzung vom 27. September. Nachdem mehrere Bittschriften für und gegen die Reform-Bill überreicht worden waren, brachte der Marquis von Londonderry die angekündigte Denunciation gegen den Lord-Kanzler vor. Anlaß nahm er zunächst von den Bemerkungen, die jener Lord selbst vor einigen Tagen über die Unregelmäßigkeit gemacht, die in den Debatten des Oberhauses herrsche. Jetzt mehr als je habe der Lord-Kanzler die Verpflichtung, über die Diskussionen und die Privilegia des Oberhauses zu wachen, und wenn derselbe anderen Lords wegen der Fragen, die sie zu werfen vorbrächten, Vorwürfe mache, so solle er doch bedenken, daß er vor Allem selbst keine Sitzung des Oberhauses vernachlässigen dürfe. Einmal sey der edle und gelehrte Lord schon 8 Tage lang abwesend gewesen; er habe sich jedoch mit seinem überhäuftem richterlichen Geschäften entschuldigt, und das Haus sey mit dieser Entschuldigung zufrieden gestellt gewesen. Für sein gestriges Ausbleiben ließe sich jedoch keine solche Entschuldigung geltend machen, um so weniger als er (der Lord-Kanzler) eine wichtige Frage in Bezug auf die auswärtige Politik für die gestrige Sitzung angekündigt gehabt. Es werde zwar immer damit gepraht, daß der edle und gelehrte Lord die im Kanzlei-Gerichts-

hofe vorgekommenen Sachen alle schon erledigt habe; hätten jedoch dessen Vorgänger eben so das Oberhaus zu Gunsten des Gerichtshofes vernachlässigen wollen, so würden sie hinter den Leistungen des Lord Brougheham schwerlich zurückgeblieben seyn. Es habe schon früher Minister gegeben, namentlich Canning, Castlereagh u. A., die sogar Opfer ihrer Anstrengungen geworden wären; Keiner aber habe so viel Wesen von diesen Anstrengungen gemacht. Die erste Pflicht des Lord-Kanzlers aber bleibe ein für alle Mal sein unausgesetztes Erscheinen im Oberhause, und die Vernachlässigung dieser Pflicht müsse die Rüge jedes anderen edeln Lords mit Recht provoziren. — Der Lord-Kanzler hielt zu seiner Rechtfertigung einen ausführlichen Vortrag, in welchem er zunächst sagte, daß es wohl in der ganzen Welt keine unbedeutender Anschulldigung eines Beamten geben könne, als die eben vorgebrachte. Partei machen, sagte er, sey gewiß ein trefflich Ding, aber das hieße doch etwas zu weit gehen, wenn man sich dadurch verblenden lasse, von ihm zu sagen, daß er als Großsteuergewahrer nachlässig und ein Wüthgänger sey. Da einige Mitglieder der Opposition den Vortrag des edeln Marquis beifällig aufgenommen hätten, so sähe es fast aus, als habe er im Namen der ganzen Opposition gesprochen. (Nein, nein! rufen hier viele Oppositions-Mitglieder, was auf der ministeriellen Seite des Hauses ein großes Gelächter erregt.) Seiner Thätigkeit im Kanzlei-Gerichte habe er selbst sich niemals gerühmt, und niemals habe er dieselbe auf Kosten des Oberhauses angewandt. Er stimme ganz mit dem edlen Marquis in der Absicht überein, daß es die erste Pflicht des Lord-Kanzlers sey, den Sitzungen des Oberhauses beizuwohnen, aber viel weniger könne er nicht wie dort durch einen anderen Lord vertreten werden. Der Redner ging nun noch in ein Detail über die verschiedenartigen Verpflichtungen ein, welche er in den beiden Amts-Berichtungen habe, wobei er sagte, daß er es sich immer zum Grundsätze gemacht: „Nimm nur die Minuten in Acht, die Stunden werden dann schon für sich selber sorgen.“ — Nachdem darauf noch die Lords Eldon und Holland einige Bemerkungen über den Gegenstand gemacht, ging die Debatte ohne weitere Folgen vorüber.

Unterhaus. Sitzung vom 27. September. Sir Rich. Vyvyan, der seine Fragen in Bezug auf die auswärtige Politik Englands gestern verschoben hatte, brachte sie heute zur Sprache und sagte: „Die Belgischen Angelegenheiten sind zu dem glücklichen Ausgange gediehen, daß die Französische Regierung versprochen hat, sämtliche Französische Truppen würden sich aus Belgien zurückziehen. Ich wünsche den Ministern Glück zu einem solchen Erfolge ihrer Bemühungen. Aber ich habe vernommen, daß die Französische und die Belgische Regierung ein Uebereinkommen getroffen haben, wonach Französische Offiziere von Rang und

Kauf in Belgische Dienste eintreten, unter dem Könige der Belgier das Ober-Kommando führen und an der Spitze der Armee-Divisionen in den verschiedenen Theilen des Königreiches stehen sollen. Man ist es aber bekannt, daß die Truppen eines Landes, deren Offiziere aus einem anderen Lande genommen werden, in der Regel unter der Kontrolle des letzteren stehen; dies ist der Fall mit den eingebornen Truppen Ost-Indiens, die lauter Britische Offiziere haben.“ — Hier wurde der Redner von Lord Althorp unterbrochen, der es eine Unregelmäßigkeit nannte, wenn ein Mitglied, das bloß eine Frage thun wollte, sich in solche Erörterungen einlasse. Sir R. Vyvyan entschuldigte sich und fuhr fort: „Ich wünsche demnach von dem edlen Lord zu wissen, ob wirklich ein Uebereinkommen, wie das erwähnte zwischen der Französischen und der Belgischen Regierung, besteht und ob unserer Regierung darüber etwas von Seiten Frankreichs mitgetheilt worden? Nächstdem bitte ich aber auch um einige Aufschlüsse über die Angelegenheiten Griechenlands. Es sollen daselbst Unruhen ausgebrochen seyn, die den Zustand des Landes eben so unsicher machen, wie zur Zeit des Türkisch-Griechischen Kriegs. Haben nun die drei Mächte, die einen thätigen Theil an den Angelegenheiten Griechenlands genommen, hinsichtlich der künftigen Regierung dieses Landes ein neueres Uebereinkommen getroffen?“ — Lord Palmerston antwortete, daß, was die erste Frage betreffe, er die Rücksicht des Hauses in Anspruch nehmen müsse, indem er unmdglich Fragen beantworten könne, welche Anordnungen betrafen, die ein unabhängiger, von England anerkannter, Souverain in Bezug auf seine eigene Armee und auf die Vertheidigung seines Landes getroffen habe. In Bezug auf die zweite Frage müsse er es bestätigen, daß in Griechenland unglückliche Ereignisse vorgekommen, doch würden dieselben, wie er hoffe, nur vorübergehende Derangements herbeigeführt haben, die bereits wieder beigelegt seyen. Die Konferenz der drei Mächte bestehe übrigens noch und sey damit beschäftigt, Anordnungen zu treffen, durch welche die Ruhe Griechenlands wieder hergestellt und auf eine festere Grundlage begründet werde.

London, vom 25. September. — Der General Sir G. Bingham ist mit seinem Generalstabe nach Fermoy abgegangen, um dort eine große Musterung und demnächst ein Feld-Manöver abzuhalten, bei welchem auch der Ober-Befehlshaber unserer Truppen zu gegen seyn wird.

Es heißt, daß das Französische Paar, welches kürzlich in Liverpool verhaftet worden, und bei dem man einen Theil der Diamanten der Prinzessin von Oranien gefunden hat, nach den Niederlanden zur ferneren Untersuchung gesandt werden soll.

Die Times sagt in ihrem Börsenbericht: „Das Geld ist an der Stock-Börse fortwährend rar. Zu

gleiches Zeit wird es jetzt deutlich, daß sich ein unbehagliches Gefühl bei den Fonds-Besitzern, wegen der Gefahr für die Reform-Bill im Oberhause, zu erkennen giebt, obgleich dies noch nicht bedeutend einwirkt, weil man doch nicht recht glauben will, daß eine so arge Blindheit in Bezug auf die Folgen, welche eine solche Verwerfung haben würde, existiren kann. Es ist unmdglich, die Aengstlichkeit zu beschreiben, welche in allen Theilen der City bei Annäherung dieser wichtigen Krisis herrscht.“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 28. September. — Aus Breda wird gemeldet daß Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen von Oranien und Friedrich diese Stadt passirt sind und sich nach dem Hauptquartiere Tilburg begeben haben. Heute wollten beide Prinzen in Bergen op Zoom eintreffen, um die dortigen Festungswerke und die Besagung in Augenschein zu nehmen.

Die ordentliche Session der General-Staaten wird, dem Vernehmen nach, am bevorstehenden 4. October geschlossen werden.

Ein Russischer Kabinetsekurier hat Sr. K. H. dem Prinzen von Oranien das Großkreuz des Vladimirs-Ordens überbracht, und zwar „als Beweis der Freude, welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland über die von dem Prinzen über die Belgier davongetragenem Siege empfunden.“ Mit diesem Orden ist ein Jahrgelt von 100,000 Rubel (ungefähr 185,000 Gulden) für den Prinzen verbunden.

Im Journal de la Haye liest man: „Die Französischen Regimenter gehen zwar über die Belgische Gränze nach Frankreich zurück; bald darauf kehren jedoch von jedem Regimente etwa 5—600 Mann, in Blousen gekleidet, wieder um, geben sich für Belgier aus den südlichen Provinzen aus und werden dem Heere des Königs Leopold einverleibt. So treten nach und nach in die Belgischen Reihen diese verbündeten Soldaten ein, ohne welche die Belgier nichts vermögen, und wenn der Waffenstillstand abgelaufen ist, werden es Franzosen und nicht Belgier seyn, welche von den Holländern bekämpft werden müssen. Da Frankreich die Mittel besitzt, einen solchen Betrug noch lange fortsetzen zu können, so ist es eine Nation von 32 Millionen, die, in der Absicht, die Belgische Ehre wieder herzustellen, eine Nation von ungefähr 2 Millionen bekämpfen will! Wir haben lange Anstand genommen — ja, wir thun es, aller diesfälligen Berichte ungeachtet, noch immer — an eine solche Heuchelei von Seiten einer Macht zu glauben, die in den Augen der Völker niemals für heuchlerisch galt. Wenn Herr Périer, wenn die Französische Regierung einer solchen Täuschung fähig wären, so müßten die Franzosen vor ganz Europa gegen so unwürdige Kunstgriffe processiren.“

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 236 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 8. October 1831.

Niederlande.

(Beschluß.) So sehr auch die Ansichten der Bürger Frankreichs von einander abweichen mögen, so viele Fregierungen sich auch schon in diesem Lande gefolgt sind, niemals hat doch die loyale Nation bis zum politischen Betrüge sich herabgelassen. Man blicke nach der Republik von den Tagen bei Fleurus bis zur Schlacht an den Pyramiden, man blicke nach dem Kaiserthum in der großen Zeit von Austerlitz und Wagram, man blicke endlich nach der Monarchie, die in Spanien und Algier Krieg führte — überall haben die Krieger, von den verschiedensten Gesinnungen beseelt, sich Ruhm erkämpft, aber immer sind die Gesinnungen loyal gewesen, und die kriegerischen Unternehmungen wurden offen angefündigt. — Und jetzt — eine Maskerade in Blousen, Siege, die man nicht wagen würde, von sich selbst auszusagen, und die man den Belgiern, selber unfähig, Siege zu erkämpfen, zuschreiben müßte! Ein solches Verfahren ist nicht blos unloyal, sondern auch gemein und niedrig. Wenn es von Frankreich geduldet wird, so weiß es Frankreich nicht, denn es würde sich unmöglich von einem Ministerium, das im Stande wäre, es so weit zu verkennen, der Art erniedrigen lassen. Unbezweifelt wird man über diese Wandver, die von dem Gerächte laut bezeichnet werden, Aufklärungen verlangen. Möchten sie doch auch den leiseften Verdacht entfernen! Wir selbst sind geneigt, Frankreich dagegen zu rechtfertigen und, falls die Sache begründet seyn sollte, dem Ministerium allein, von dem es angeordnet worden, alle Schuld beizumessen. Solche Anordnungen werden übrigens auch dem Marichall Gérard gar nicht zusagen; eine Armee mit solchen Dispositionen müßte in der That vom Marschall Budec befehligt werden.“

Einem Schreiben aus Staats-Flandern zufolge, ziehen die Belgier in der Nähe unserer dortigen Grenz n eine sehr ansehnliche Streitmacht zusammen, und in den Dörfern Eccloo, Maldeghem und Umgegend sollen bereits 6000 Mann vereinigt seyn; oberhalb St. Anna ter Wynde sind sie beschäftigt, Batterien aufzuwerfen. Es soll ihren Truppen jedoch an vielen Lebensbedürfnissen mangeln, und nur die Furcht, bei den Holländern eine able Behandlung zu erfahren — eine Furcht, die ihnen von den Belgischen Zeitungen vorgespiegelt wird — hält sie davon zurück, in größeren Massen noch, als es bereits geschieht, zu uns zu desertiren.

Brüssel, vom 27. September. — Die gestrige Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde der Berichterstattung über eingelaufene Bittschriften gewidmet. Zu einer weitläufigen Debatte gaben die Gesuche vieler Offiziere Anlaß, welche sich über die von

Seiten des Kriegs-Ministers versäulte willkürliche Entlassung beklagten. Sie beriefen sich auf die Dienste, die sie in und seit den September-Tagen geleistet, und denen sie es zu verdanken hätten, daß der Regent sie in ihren Graden befähigt habe. Die Kommission war der Meinung, daß das Gesuch der Bittsteller der Art sey, die Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch zu nehmen, und brachte die Ueberweisung der Bittschriften an den Kriegs-Minister in Antrag, damit dieser die nöthigen Aufklärungen über die in Rede stehenden Entlassungen geben könne. Der Kriegs-Minister verlangte sogleich das Wort, um die von ihm angeordneten Maßregeln zu rechtfertigen. Er beklagte sich wieder über die vielfachen Verleumdungen, welche die Unterzeichner der Bittschrift gegen ihn vorbrächten, indem sie sich für Opfer eines persönlichen Hasses ausgäben. Der Regierung sey eher der Vorwurf zu machen, mit zu großer Milde, als mit zu großer Strenge verfahren zu haben. Er fragte, ob man denn verlangen könnte, daß Leute, die nichts wüßten und sich dessen noch rühmten, ein Amt beibehalten sollten, dem vorzustehen sie nicht fähig wären? Daß sie sich ihrer Unwissenheit berühmten, habe er aus einem Journal gesehen, worin ein Brief dieser Offiziere bekannt gemacht worden sey, in welchem sie einräumten, daß sie weder den Bataillon-Dienst, noch den einfachen Soldaten-Dienst verständen; aber vor dem Feinde würden sie wissen ein Gewehr zu ergreifen und sich dessen zu bedienen. Als ob die Offiziere dazu da wären, Gewehre abzufeuern! Dann würde man überhaupt keine Offiziere brauchen, und die ganze Armee könne aus gemeinen Soldaten bestehen. Man verlange von einem Offizier nicht, daß er auf den Feind schießen, sondern daß er die unter seinen Befehlen stehenden Soldaten gehörig leiten könne. Uebrigens seyen auch die Bittsteller niemals Armees-Offiziere gewesen; einige hätten gar kein Patent gehabt, andere hätten bei Frei-Corps gestanden. Schließlich suchte sich der Minister noch von dem Vorwurf zu reinigen, daß er die September-Männer zu entfernen trachte; er sey selbst ein Mann des Septembers und habe bei seinen diplomatischen Unterhandlungen im Haag vielleicht eben so viel Muth entwickelt, als diejenigen, welche in Brüssel gekämpft hätten. Herr A. Rodenbach fragte, warum man den Offizieren des Generalstabes ein ganzes Jahr und den übrigen Offizieren nur einige Wochen Zeit ließe, um sich auf das Examen vorzubereiten? Herr v. Brouckere antwortete, daß dies ganz natürlich sey, da man von einem Offizier des Generalstabes ganz anders und ausgebehutere Kenntnisse verlange, als von einem Offizier der Linie. Die Herren Vandebroek, Norhomb, de Zeyn und Ratten trugen auf die Tagesordnung an, während die Herren Blagnies und Gendebien sich mit Heftigkeit der Bitt-

steller annahmen. „Ohne den Beistand der Offiziere, welche man jetzt absetzt,“ sagte Letzterer, „würde die Revolution nie zu Stande gekommen seyn, und Sie, meine Herren, würden heute nicht als Repräsentanten der Nation hier sitzen. Es ist unerböhr, daß man an den Jahrestagen des Septembers eine solche schreiende Ungerechtigkeit bestätigen will. Wenn auch die Dittsteller nicht gerade ein Gesetz oder das Recht für sich haben, so ist es doch für die Kammer eine heilige Pflicht, gerechter als das Recht zu seyn. Ich trage darauf an, eine genaue Untersuchung zu veranlassen, bevor ein Entscheidung in dieser Sache erfolgt.“ Dieser Vortrag erregte einen so lebhaften Beifall in den öffentlichen Tribunen, daß der Präsident sich veranlaßt fand, dieselben zur Ruhe zu ermahnen. Herr Lebeau, der sich durch einige Bemerkungen des vorigen Redners über die frühere Verwaltung persönlich angegriffen glaubte, äußerte sich sehr leidenschaftlich über diese so währenden Angriffe, und verlangte, daß man lieber die vorige Verwaltung in den Anklagezustand versetzen solle, wodurch die Mitglieder der jetzigen Opposition als Verleumder erkannt werden würden. Der Kriegs-Minister verlangte die Fortsetzung der Debatte auf übermorgen, welches genehmigt wurde, worauf sich die Versammlung in lebhafter Aufregung trennte.

Zu der Sitzung der Senatoren-Kammer hatte sich gestern wieder nicht die erforderliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden, weshalb keine Berathung stattfinden konnte. Der Präsident zeigte dies mit der Bemerkung an, daß das Namens-Verzeichniß der anwesenden Senatoren den Zeitungen zur Publicirung mitgetheilt werden würde.

Der König ist in der Nacht um 1 Uhr von seiner Reise nach Gent zurückgekehrt und in seinem Schlosse in Laeken abgestiegen. Gegen Ende dieser Woche wird der König in Antwerpen erwartet.

Die neuen Gewehre, welche von hinten geladen werden, und wovon die Französische Regierung eine so große Bestellung in London gemacht hat, sind in Belgien bedeutend verbessert worden. Eine der nützlichsten Verbesserungen besteht in einem leichtem Mittel, die Schwanzschraube wieder eng zu machen, wenn sie anfängt, sich auszuarbeiten, was nach einer gewissen Zeit, durch den Gebrauch geschieht. Man kann jetzt sagen, daß dies Gewehr vollkommen sey, und daß man in der Minute 12—15 Schuß damit thun kann. Die Verbesserung rührt von Herrn Jobard in Brüssel her.

Brüssel, vom 28. Sept. — Der König ist gestern Abend nach Antwerpen abgereist.

Gestern ist der Trauer-Gottesdienst in der Kirche zu St. Gudula mit großer Feierlichkeit begangen worden. Eine große Menschenmenge drängte sich in den Straßen, durch welche der König kam, der überall mit dem lebhaftesten Jubel empfangen wurde. Nach dem Gottesdienst begab sich Sr. Majestät mit seinem Gefolge nach der Place des Martyrs, wo die Musici der großen Harmonie verschiedene Musikstücke ausführten:

Ein Französischer diplomatischer Agent, welcher sich seit mehreren Tagen in Brüssel aufhielt, ist nach dem Haag abgereist.

Durch eine Königl. Verfügung vom 6. Sept. ist das Gehalt der Offiziere folgenbergestalt ermäßigt worden. Ein Oberst erhält: bei der Infanterie 3500 Gulden, bei der Kavallerie, Artillerie und bei dem Ingenieur-Corps 4000 Gulden. Ein Oberst-Lieutenant bei der Infanterie 2800, bei den übrigen Waffengattungen 3200 Gulden. Ein Major bei der Infanterie 2400, bei den übrigen Waffengattungen 2600 Gulden. Ein Capitain 1ster Klasse bei der Infanterie 1400, bei den übrigen Waffengattungen 2200 Gulden. Ein Capitain 2ter Klasse bei der Infanterie 1200, bei den übrigen Waffengattungen 2000 Gulden. Ein Lieutenant bei der Infanterie 900, bei der Kavallerie 1400, und bei den übrigen Waffengattungen 1500 Gulden. Die Offiziere, welche vor dieser Verfügung ernannt worden sind, behalten das frühere Gehalt bei. — Durch eine andere Verfügung vom 19ten d. M. wird festgesetzt, daß ein Linien-Infanterie-Regiment aus 3800 Mann incl. der Offiziere bestehen soll. Jedes Regiment soll aus 4 Kriegs-Bataillonen und einen Depot zusammengesetzt seyn; jedes Bataillon soll aus 6 Compagnieen bestehen.

Antwerpen, vom 28. Sept. — Der König Leopold wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr hier eintreffen und Mustering über die Truppen halten. Man glaubt, daß der König den Tag über in Antwerpen bleiben und das Theater mit seiner Gegenwart beehren wird. — Der Französische General Willard ist hier eingetroffen.

Im Journal d'Anvers liest man: „Trotz der militärischen Bewegungen, der Revuen, der kriegerischen Vorbereitungen und aller Tages-Befehle haben wir gute Gründe, zu glauben, daß die Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien nicht wieder beginnen werden. Man schreibe uns sogar von Gent, daß der König diese Hoffnung in den allerberuhigsten Worten ausgedrückt haben soll. Ubrigens war die Organisation der Armee und aller Mittel, um Krieg zu führen, nothwendig, diese Hoffnung durch eine Achtung gebietende Stellung zu unterstützen, durch welche allein man den Frieden erlangt und sichert.“

S c h w e i z .

Luzern, vom 25. Sept. — In der am 20sten d. stattgehabten 43ten Sitzung der Tagsatzung wurde darüber verhandelt, wie gegen die verhafteten Räubersführer des Aufsturus im Kanton Basel zu verfahren sey. Dreizehn Gesandtschaften stimmten für Haus-Arrest unter militärischer Bewachung, worüber jedoch die näheren Anordnungen den Repräsentanten der Tagsatzung überlassen werden sollen; 8 Gesandtschaften dagegen (die von Uri, Unterwalden, Wallis, Neuenburg, Basel, Glarus, Schwyz und Bern) wollten die Arrestanten in gefänglicher Haft gehalten wissen, und

von Seiten Graubündtens ward verlangt, daß sie nach einer Festung gebracht würden. — Am 23ten d. sind dieselben unter militairischer Bedeckung nach der Festung Harburg gebracht worden.

G r i e c h e n l a n d.

In dem Diario di Roma befindet sich folgende briefliche Mittheilung aus Corfu vom 22. August: „Die in Poros gegen die Griechische Regierung ausgebrochene Revolte ward von Miaulis, Colocotroni und Andern unterstützt. Eine Russische Krieg blokirte den Hafen; eine Korvette der Aufrehrer, um die Blokade zu forciren, griff an, und nach einem harten Kampfe sprengte das Russische Schiff die Korvette in die Luft. Bald darauf langte der Russische Admiral Nicord mit einer Fregatte und auf einer Brigg an. Darauf ließ Miaulis die Fregatte Hellas und eine ihm noch übrig gebliebene Korvette in die Luft sprengen, damit sie nicht in die Gewalt der Russen kämen. Die Aufrehrer zogen sich alsdann nach Hydra zurück, woselbst sie der Admiral Nicord blockt hält. Die Hydrioten haben dem genannten Admiral die Köpfe Miaulis, Colocotronis und der andern Chefs anbieten lassen; das Anerbieten ward mit Abscheu verworfen.“

M i s c e l l e n.

Am 25. September ist in Preßburg Herr Jacob Glas, erster geistlicher Rath bei dem K. K. Consistorium A. B. in Wien, Verfasser zahlreicher und sehr geschätzter Jugendschriften, nach 5wöchentlichen Leiden am Nervenfieber gestorben. Er war den 17ten November 1776 zu Poprad geboren.

Genua, vom 20. Sept. — Auf der Insel Sardinen hat man am Cap della Caccia in einer Höhe von 600 Fuß über dem Meere gegen Osten hin eine Grotte entdeckt, deren Gewölbe von 11 Säulen, aus Tropfstein, getragen wird.

C h o l e r a.

Vom 29ten v. M. bis zum 6ten d. M. Abends 6 Uhr, waren in Breslau überhaupt an der Cholera erkrankt 23 Personen, davon 11 gestorben, 6 in der Genesung und 6 noch in ärztlicher Behandlung.

In den Kreisen Pleß und Beuthen ist der Gesundheitszustand fortwährend durchaus erfreulich, nicht minder in Ratibor, Ostrog und Bosatz, von wo seit dem 26ten v. Mts. kein neuer Erkrankungsfall angezeigt worden ist, während in Plania in diesem Zeitraum 8 Personen erkrankt und 6 gestorben sind. In Cosel war in dem Zeitraum vom 26ten v. M. bis zum 1sten d. M. die Zahl der Erkrankten von 15 nur bis auf 18 gestiegen, von denen 12 gestorben, 2 genesen waren und 4 sich noch in der Behandlung befanden.

In unserer Bekanntmachung vom 4. August e. haben wir erwähnt, daß die beiden neuen Beerdigungs-Orte, welche für die an der Cholera sterbenden Personen bestimmt worden sind, zu seiner Zeit kirchlich eingeseget und geweiht werden sollen. Diese kirchliche Handlung ist gestern Vormittag auf dem vor dem Oberthore gelegenen Beerdigungs-Platz katholischerseits durch den Herrn Pfarrer Amler von der Sand-Kirche, und evangelischerseits durch den Herrn Prediger Fischer von der 11,000 Jungfrauen-Kirche, und heute Vormittag auf dem vor dem Nicolai-Thore gelegenen Beerdigungs-Platz, evangelischerseits durch den Herrn Prediger Gierth von der Elisabeth Kirche, und katholischerseits von dem Hrn. Pfarrer Hoffmann von der Mathias-Kirche nach den Vorschriften beider Konfessionen feierlich vollzogen worden. Widgen die Leiber derer, die als Opfer dieser Krankheit fallen, die nun auch zu unserer Stadt den Weg gefunden hat, dort in Frieden ruhen. Breslau den 7. October 1831.

Die Orts-Kommission.

v. Stranz I. Baron v. Rottwitz. Heintze Kruttge. Remer. v. Heyden. Blumenthal. Wende. Schmeidler. Thun. Wenzke. Remer jun.

Bei meiner Versetzung von hier nach Trebnitz empfehle ich mich allen denjenigen, mit welchen ich die Ehre gehabt habe, in hiesiger Gegend sowohl in freundschaftlichen als auch Dienst-Verhältnissen zu stehen, zur Fortdauer Ihres ferneren gütigen Wohlwollens.

Stobervau den 8. October 1831.

Der Königl. Forstmeister Merensky.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 4ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an, und empfehlen uns zugleich bei un'erer Abreise ihrem ferneren Wohlwollen.

Breslau den 7. October 1831.

Steiner, Königl. Stadtrichter in Binzig.
Christiane Steiner, geb. Tiesler.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 22. September Abends 6 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner guten Mutter, der verw. Frau Gutspächter Rudolph, geb. Richtsteig. Um stille Theilnahme bittend macht lieben entfernten Verwandten und Freunden hiervon ergebenste Anzeige der Pastor Rudolph in Miltich.

Theater, Nachricht.

Sonnabend den 8ten: Die Teufelsmühle am Wienerberge. Komisches Volksmärchen mit Gesang in 4 Akten. Musik von Wenzel Müller.
Sonntag den 9ten: Das schlaue Gärtnermädchen oder der gefoppte Alte. Komisches Ballet in 1 Akt vom Balletmeister Hrn. Kobler. Vorher neu einstudirt: Staberls Hochzeit. Lustspiel in 3 Aufzügen, als Fortsetzung von den Bürgern in Wien, von Adolph Bäuerle.
Montag den 10ten zum erstenmal: Euryanthe. Romantische Oper in 3 Akten von Helmine v. Chezy, mit Ballets. Musik von E. M. v. Weber.
 Im innern Theatergebäude wird täglich geräuchert.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Ammon, Dr. Ch. F. A. v., die Erkenntniß und die Behandlung der asiatischen Cholera. Dritte umgearbeitete Auflage. gr. 8. Dresden. geh. 10 Sgr.
 Ansichten eines Vereins praktischer Aerzte in Leipzig über die Verbreitung der Cholera auf doppeltem Wege. Mit einer diätetischen Handtafel für die Cholerazeit herausgegeben von Dr. Clarus. gr. 8. Leipzig. 3 Sgr.
 Bräunlich, Dr., Cholera asiatica, deren Wesen, und Behandlung. 8. Freyberg. geh. 8 Sgr.

Allgemeiner Volks-Kalender auf das Schaltjahr 1832.

8. Magdeburg. Geheftet. 10 Ser.

Anzeige.

Montag den 10ten October, Abends um 6 Uhr, Versammlung des Gewerbe-Vereins in No. 6. auf der Sandstraße.

Bekanntmachung.

Der Jahrmarsch in Prausnitz darf auf den Antrag des dasigen Magistrats am 10ten d. M. statt finden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Breslau den 4. October 1831.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekanntten Gläubigern des, am 23ten November 1830 zu Breslau verstorbenen Präsidenten der Königl. General-Commission, Maximilian Leopold Sebastian von Johnston, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. des Allgem. Landrechts, an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau den 19ten July 1831.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung

wegen Verbindung des Beleuchtungs- und Schreibmaterialien-Bedarfs für die sämmtlichen Garnison-Städte im Bereich des 6ten Armee-Corps pro 1832.

Es soll die Lieferung des Bedarfs an Lichten, Oel incl. Dochtgarn, Papier, Federn und Dinte für die sämmtlichen Garnison-Städte im Bereich des 6ten Armee-Corps pro 1832, dessen ungefähre Höhe aus der nachstehenden Nachweisung hervorgeht, den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den 27ten October d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäfts-Locale (im Bauinspektor Fellerschen Hause am Sandthore) anberaumt worden ist. Indem wir Lieferungserbittige hierzu einladen, bemerken wir, daß die näheren Bedingungen in dem gedachten Locale während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, und die Licitanten angemessene Cautionen zu leisten, daher sich im Termine damit zu versehen haben.

Nachweisung

des ungefähren Bedarfs an Lichten, Oel, Papier, Federn und Dinte für die verschiedenen Garnison-Anstalten im Bereich des 6ten Armee-Corps pro 1832.

No.	Garnison-Städte.	Lichte	Oel	Papier	Federn	Dinte
		Pfunde	Pfunde	Buch	Stück	Quart
1.	Beuthen	140	160	18	50	2
2.	Breslau	5700	6690	382	1000	40
3.	Brieg	3000	1520	150	450	8
4.	Cosel	2150	3340	350	950	40
5.	Frankenstein	200	430	36	100	3
6.	Glogau	3850	3140	360	1000	40
7.	Gleiwitz	150	220	36	100	3
8.	Ober-Glogau	130	125	18	50	2
9.	Grottkau	145	160	18	50	2
10.	Habelschwerdt	100	180	18	50	2
11.	Leobschütz	150	150	18	50	2
12.	Neisse	7480	7100	400	1300	50
13.	Neustadt	220	155	36	100	3
14.	Oels	—	46	—	—	—
15.	Ohlau	230	190	36	100	3
16.	Oppeln	67	—	18	50	2
17.	Ottmachau	105	135	18	50	2
18.	Patschkau	165	80	18	50	2
19.	Pleß	140	155	18	50	2
20.	Ratibor	130	170	18	50	2
21.	Rybnick	530	300	18	50	2
22.	Reichenstein	68	30	18	50	2
23.	Silberberg	1645	1775	200	600	24
24.	Strehlen	150	215	18	50	2
25.	Ziegenhals	85	120	18	50	2
Summa		26730	26586	2238	6400	242

Breslau, den 26ten September 1831.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Schuhbrücke hieselbst No. 1704 des Hypothekenbuches, neue No. 29 belegene Haus, dem Schlossermeister Wagner gehörig, soll im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 8043 Rthlr. 27 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber 9042 Rthlr. und nach dem Durchschnittspreise 8542 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 11ten October c. Vormittags 10 Uhr, am 13ten December c. Vormittags 10 Uhr und der letzte am 14ten Februar 1832 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Freiherrn v. Amstetter im Partheizimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Umstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Ausgange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 2ten July 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Verdingung einer Pflasterstein-Lieferung.

Zur Verdingung einer Pflasterstein-Lieferung von 400 Klastern, in Abtheilungen von 50 Klastern haben wir auf Dienstag den 11ten October d. J. Vormittags um 10 Uhr, einen Termin angesetzt, in welchem cautionsfähige Lieferungslustige sich vor unserm Commissarius Herrn Stadtrath Blumenthal zur Anmeldung ihrer Forderungen auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die Lieferungs-Bedingungen können auf dem Rathhause bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden.

Breslau den 29sten September 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die Josepha Caroline Dederle und der Unteroffizier Carl Schöpke, von der 3ten Escadron 4ten Husaren-Regiments, haben bei Einschreitung der Ehe die hier übliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was auf Grund des §. 422. Tit. 1. Thl. II. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch bekannt gemacht wird.

Strehlen den 30sten August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Kreibau im Haynauischen Kreise sub No. 6 belegene, auf 2541 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Hobergsche Bauernahrung, und fördert Bietungslustige auf, sich in dem auf den 14ten October 1831, den 9ten December 1831 und den 11ten Februar 1832, die

beiden ersten in Bunzlau, den letzten welcher zugleich peremptorisch, in dem Gerichtszimmer zu Kreibau angelegten Licitations-Termin einzufinden, ihre Gebote abzugeben und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nöthig machen sollten.

Bunzlau den 12ten August 1831.

Das Gerichts-Amt zu Kreibau.

Edictal-Citation.

Nachdem unter dem 2ten d. Mts. über den Nachlaß des verstorbenen Gärtners Johann George Weidner zu Kreibau, wozu die zu Kreibau sub No. 16 belegene Gärtnerstelle gehört, der Concur eröffnet worden, so werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche an die Concurmasse, von welcher Art sie auch seyn mögen, innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 28ten October Vormittags um 10 Uhr in dem Gerichtszimmer zu Kreibau angelegten Termine gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen welche weder vor noch in diesem Termine sich melden, haben zu erwarten, daß sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde. Unbekannte oder zu erscheinen verhinderte, können sich an den Herren Justiz-Commissarius Franzki zu Löwenberg wenden und diesen mit Vollmacht und Information versehen. Zugleich haben sich die Gläubiger des Gemeinschuldners in dem angelegten Termine über die Vertheilung oder Abänderung des zum Interims-Curator und Contradictor bestellten Herrn Justiz-Commissarius Nimmer hier selbst zu erklären, da späterhin auf etwaige Einwendungen nicht weiter geachtet werden kann.

Bunzlau den 15ten July 1831.

Das Gerichts-Amt zu Kreibau.

Auction.

Es sollen am 10ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr in No. 19 auf der Junkernstraße verschiedene Meubles, als: Kleidersekretairs, Sophas, Stühle und Spiegel, ferner: zwei Gebettbetten und endlich circa 1500 Stück Weinflaschen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 3ten October 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 13ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Marknamerke verschiedene Effekten, als: Gold, Silber, Leinwand, Betten, Meubles, Kleidungsstücke und ein Fortepiano an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 6. October 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Wein - Auction.

Ohngeachtet der geringen Preise, zu welchem in letzter Auction die Weine zugeschlagen werden mussten, bin ich dennoch ermächtigt, Dienstag den 11ten Vormittags von 9 — 12 Uhr Ohlauer-Strasse im Rautenkranze, die Versteigerung fortzusetzen, in welcher sowohl franz., Rhein- und Ungar-Weine, in ganz vorzüglichen Sorten und Jahrgängen vorkommen werden.

Pfeiffer Auctions-Commiss.

Eichel, Verkauf.

In Oswitz sind einige hundert Scheffel zu verkaufen.

Haus, Verkauf.

Ein Haus nebst daran stößenden 6 Morgen enthaltenden Garten besten Bodens, vor dem Oberthor gelegen, ist sogleich unter billigen Bedingungen zu verkaufen und das Nähere bei dem Riernermeister, Ältesten Herren Schorn, Schweidnitzer, Straße No. 6. zu erfragen.

Zu verkaufen.

Lammwolle circa 2 Ctnr. von Spätlämmern, ist in Wassel bei Trebnitz, zu verkaufen. Diese Wolle ist nicht zum Markt nach Breslau gebracht worden.

150 Stück Brack-Schaaß-Wien welche auf Fett-Weide gehen, sind in Hartlieb zu verkaufen.

Drei Esel, und zwar zwei Hengste und eine tragende Stutte, welche zur Arbeit gut zu brauchen sind, weist zum Verkauf nach das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Einige Hundert Morgen Wiesen werden von hier aus bis im Umkreise von 5 Meilen zu pachten verlangt. — Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Fein raffiniertes Rüßöl, beste Cylinder- und Studir-Lampen-Dochte, desgleichen Nachtlichter in Schachteln auf ein Vierteljahr, so wie ganz vorzüglich gute Zündhölzer, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen sehr billig.

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke im weißen Hause No. 51.

Anzeige.

Die beliebte Halle'sche Medicin ist nun bei mir zu haben. Breslau den 3. October 1831.

J. M. Fischer, am Ringe No. 20.

Steinkohlen, Theer

zum Räuchern für die Cholera ist zu verkaufen, Ursulinerstraße No. 12.

Benachrichtigung.

Heute den 8ten October erscheint in dem Verlage des Unterzeichneten die erste Nummer der

SCHLESISCHEN Cholera - Zeitung,

herausgegeben von dem ärztlichen Comité Schlesiens.

Enthaltend:

Ueber das Wesen der asiatischen Cholera, vom Geheimen Medizinal-Rath, Professor Dr. Joh. Wendt.

Ueber die Cholera in Cosel. Mittheilung von dem General-Arzt Dr. Lampe.

Ueber den Eintritt der Cholera in Schlesien. vom Professor Dr. A. W. Henschel.

Anzeigen 2c. 2c.

Nachweisung der seit dem 29. September in unserer Stadt an der Cholera Erkrankten.

Jeden Mittwoch und Sonnabend erscheint diese Zeitung gewöhnlich einen Bogen stark.

Die Vorausbezahlung beträgt für 12 Nummern 10 Sgr., einzelne Nummern werden nicht abgehoben.

Den Ertrag, nach Abzug der Unkosten, habe ich zur Unterstützung der Nothleidenden bestimmt.

Pränumeration hierauf wird angenommen in der Expedition der Schlesi'schen privil. Zeitung. Bei Herrn A. Saueremann, Neumarkt No. 9. in der glänzenden Aoe.

J. E. Ficker, Ohlauer-Strasse No. 28. im Zuckerrohr.

A. M. Hoppe, Sand-Strasse im Fellerschen Hause No. 12.

E. W. Noeldechen, Papierhandlung, Schmiedebrücke No. 59.

J. F. G. Bauch, Friedrich-Wilhelms-Strasse, im goldnen Schwerdt.

E. Franz, Musikalienhandlung, Ohlauer-Strasse, Meißner Herberge.

A. Gosoehorsky, Buchhändler, Albrechts-Strasse No. 3

Breslau den 8ten October 1831.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Anzeige.

Sämmtliche Herren Mitglieder des diesjährigen Familien-Zirkels, werden ganz ergebenst gebeten sich Sonntag den 9ten October 1831 um 6 Uhr Nachmittag in dem bekannten Locale bei Gefreyer einzufinden zu wollen, um die Direction für diesen Winter zu erwählen. Breslau den 6ten October 1831.

Die Direction des vorjährigen Familienzirkels.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen:

Der schlesische Sekretair,
mit Fremdwörterbuch als Anhang.
2te verbesserte u. vermehrte Aufl.
Subscript. Preis 1½ Nthlr.

In Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse, wollen wir für diejenigen Interessenten und Sammler, welche ihre Listen einzusenden bis jetzt behindert wurden, den obigen Subscriptionspreis noch bis Weihnachten d. J. bestehen lassen und erwarten demzufolge recht zahlreiche Nachbestellungen auf dieses anerkannt brauchbare Werk.

Der Ladenpreis beträgt 2 Nthlr.
Ausführliche Anzeigen werden gratis ausgegeben von der
Buchhandlung Aug. Schulz u. Comp.
in Breslau,

Albrechtsstraße No. 57, drei Karpfen.

An die Herren Pfarrer außer Breslau.

Neueste gedruckte Kanzelgebete um Abwendung der Cholera, sind im ganzen wie einzeln zu haben auf der Schweidnitzer Straße No. 21. beim B. d. ö. Leistner zu St. Dorothea.

Breslau den 8ten October 1831.

Anzeige.

Da ich meine Handlung aufgegeben habe, so ersuche ich alle meine hiesige und auswärtige Handelsfreunde, sich mit ihrem Bedarf an den Herrn J. M. Fischer zu wenden. Breslau den 1. October 1831.

J. W. Buchly.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, versichere ich allen denen, welche mich mit ihren gütigen Aufträgen beehren werden, der besten, billigsten und prompten Bedienung.

Breslau den 1. October 1831.

J. M. Fischer, am Ringe No. 20.

Die Taback-Fabrik von Louis Gautier verläßt zu Weihnachten d. J. das seit 42 Jahren auf der Albrechtsstraße No. 26 innegehabte Lokal und wird seiner Zeit die Eröffnung des Neuen, ihren geehrten Geschäftsfreunden und Kunden ergebenst bekannt machen. Dies in Bezug auf die „Vermiethungs-Anzeige in dieser Zeitung vom 3ten October No. 231. 2te Weil. S. 3762.

Pfeffermünz-Kraut

diesjähriges, ächtes, wie auch Brennspiritus 80, 85 und stärksten zu 90 Grad empfiehlt

C. Beer, Kupferschmiede-Straße No. 25.

Neue gebakene Pflaumen empfang und verkauft billigt bei Pfunden und Centnern, so wie Brenn- und Politur-Spiritus zu 80, 85 und 90 Grad, F. A. Gramsch, Reusche-Straße No. 34.

Weißholz; Sachen zum Bekleben und Abziehen.

Außer meinem bedeutenden Vorrath, aller, von feinem weißem Holze, aufs sauberste gearbeiteter Sachen zum Bekleben und Abziehen, empfang ich gestern einen neuen Transport, ganz neuer kleiner Gegenstände, als z. B. Sopha's und Stühle (als Nadelkissen) Feuerzeuge, Chinesische Kästchen und Körbchen u. s. w., und erlaube mir, solche ganz ergebenst zu empfehlen.

Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Oberstraße No. 60.

Anzeige.

Die mir zugekommenen neuesten Stoffe zu Herbstbekleidungen für Damen und Herren, so wie mein wohl assortirtes Casimir, Damentuch und Flanell-Lager empfiehlt zur geneigten Beachtung

E. F. B. Hoffmann,
vormals

S. G. Marschel's seel. Wwe. & Comp.
am Ringe No. 19.

Anzeige.

So eben empfang ich die neuesten Armbänder, Sedignés, Ohrringe, Hemden-Rudpschen, Stirnbändchen, Uhrbänder, mit und ohne Stickerei, so wie noch mehrere der geschmackvollsten Fußsachen.

Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Oberstraße No. 60.

Chlorfoda

zur Abwehrrung der Cholera, aus der chemischen Fabrik von J. G. Karuth & Comp., die Flasche 4 Sgr. und das Pfund excl. Flasche à 2 Sgr. nebst Gebrauchzettel, ist auch zu haben bei Eckler, auf der Schmiedebrücke No. 49.

Selliersche Zündhütchen und Schrot-Kartätschen empfiehlt

Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Oberstraße No. 60.

Anzeige.

Das feinste raffinierte Nib-Öel, Lampendochte aller Art und diverse Sorten Vanillen, Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen werden zu den billigsten Preisen verkauft, in der Bude am großen Ringe, der Handlung der Herrn Gebrüder der Bauer gegenüber.

Loosen-Offerte.

Kauflose zur 4ten Klasse 64ster Lotterie sind zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grüne Polaken.

Ganz vorzüglich gute Pfeffermünzküchel empfangung und empfiehlt das Pfund zu 20 Sgr.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke No. 51. im weißen Hause.

A n z e i g e.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß den 11ten October c. von den Blinden das erste Abend-Konzert bei mir gegeben und damit alle Diensttage und Donnerstage continuirt werden wird. Mit gutem Bouteillen- und Fassiere empfiehlt sich und bittet um gefälligen Zuspruch

der Kreitschmer Hänel,
in den drei Tauben am Neumarkte.

E i n l a d u n g.

Montag den 10. October wird im schwarzen Bär in Nöpelwitz ein Auschieben stattfinden, wozu ergeht denst einladet

L a n g e.

L o o s e n : O f f e r t e.

Mit Kaufloosen zur 4ten Klasse 64ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst
Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

G e s t o h l e n.

Es ist mir in Breslau den 6ten October Abends zwischen 6 — 7 Uhr, von der Albrechts-Strasse bis Ende der Schmiedebrücke, ein graulichner Schuppen-Pelz, Mantel mit bronzenen Hacken versehen, vom Wagen entwendet worden. Derjenige, welcher den Pelz zurückbringt, oder mir zu meinem Eigenthum verhilft, erhält eine angemessene Belohnung und hat sich entweder Schmiedebrücke No. 38. im ersten Stock oder bei Unterzeichnetem zu melden.

Handsfeld den 7. October 1831. Wolff, Pastor.

Der Staats-Schuleschein von 50 Rthlr. No. 40057. Lit. C. ist mir nebst zwei Coupons entwendet worden, ich warne daher Jedermann für dessen Ankauf.

Der Regierungs-Secretair Rudolph in Oppeln.

Hauslehrer, Actuarien, Haushofmeister, Administratoren, Inspectoren, Deconomen, Brennerei- und Brauerei-Verwalter, Secretaire, Buchhalter, Komtoiristen, Rechnungsführer, Apotheker und Handlungsgehilfen, Forst- und Garten-Aufseher, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen und Bonnen, werden unter vortheilhaften Bedingungen gute Engagements verschafft, durch das Commissions-Comptoir von C. F. Febringer in Berlin, Spittelmarkt No. 16.

B e r m i e t h u n g.

Am Rathhaus No. 6. ist eine Stube für einzelne Herren zu vermieten und bald zu beziehen.

Hiebei eine Kalender-Anzeige von den Herren Trowitsch & Sohn,
in Frankfurt a. d. Oder.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch allen auf Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Ordentliche und gute Stubenmädchen, Schleuserinnen, Köchinnen, Kutscher, Hausknechte etc., weist jederzeit nach das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause, eine Treppe hoch im Vorderhause. Herrschaften haben für diese Besorgungen gar nichts zu bezahlen.

Ein mit den besten Attesten versehener Siegelmeister, welcher cautionsfähig ist, kann baldigst ein sehr vortheilhaftes Unterkommen finden. Wo? sagt das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

G e s u c h t e s U n t e r k o m m e n.

Eine der Koch- und Backkunst, wie der erfahrenste Koch, mächtige Köchin, wünscht in der Stadt oder auch auf dem Lande baldigst ein Unterkommen zu finden. Das Nähere beim Commissionair Strecker, Ohlauer-Strasse No. 1. in der Kornreife.

Z u v e r m i e t h e n

und bald zu beziehen ist am Naschmarkt No. 49 eine Handlung, Gelegenheit aus 4 hintereinander folgenden Gewölben, einem Comptoir und einem sehr großen gepflasterten Keller bestehend; ferner zu Weihnachten der 3te Stock. Das Nähere beim Eigenthümer.

Z u v e r m i e t h e n

und zu Weihnachten zu beziehen ist auf der Nierenzeile eine sehr freundliche Wohnung in No. 12. im 2ten Stock.

Ein meublirtes Zimmer ist zu vermieten und bald zu beziehen, großen Ring No. 11. vorn heraus, drei Etagen hoch.

Eine meublirte Stube im ersten Stock in der goldnen Krone am Ringe No. 29. ist für 6 Rthlr. sogleich zu vermieten.

B e r m i e t h u n g s - A n z e i g e.

Auf der Junkernstrasse No. 21. ist ein in der ersten Etage befindliches, meublirtes Zimmer, hinten heraus, bald zu vermieten.

B e r m i e t h u n g.

Ohlauerthor, Klosterstrasse No. 5., ist der Garten zu vermieten und das Nähere Parterre zu erfahren, bei dem Architekten Floegel.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Carmer, Kammerherr, von Rügen; Hr. v. Sypkowsky, Oester. Offizier, Hr. v. Sypkowsky, beide von Lemberg. — Im goldnen Schwert: Hr. Bentheim, Handlungs-Commiss, von Königberg in Preußen. — In der gr. Stube: Hr. Grabowski, Kaufmann, von Sieradz. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. König, Hauptmann, von Jäkel, Oderstrasse No. 23; Hr. Lindner, Lieutenant, von Schweidnitz, Neumarkt No. 48.